Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechszigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 40. | Mittwoch, den 17. Februar | 1904

Ueber den Krieg in Ostasien

bringt die „Zukunft" einen interessanten Artikel, am Schluß mit einer lebhaften Ansprache an den politischen Sinn der Deutschen.

Wer wortgläubig ist und auf eine Zauberformel schwört, die alle Menschenrassen beglücken kann, unter allen Himmeln beglücken muß, mag Rußland, den eiskalten Orient, aus tiefster Seele hassen, in Ewigkeit, — Amen. Nur völlig blenden darf ihn der Haß nicht, ihm nicht die Witterung für den Volksnutzen nehmen. Wir spielen hier nicht Kleinkinderdiplomatie und dürfen deshalb rund heraussagen: Im deutschen Reich wünscht fast ausnahmslos jeder den Russen eine Tracht Prügel, die ihnen auf Jahre hinaus die Haut striemt und den Hochmut austreibt. Das wird nicht offen gesagt — denn man ist korrekt und weiß, was internationale Höflichkeit fordert —, aber ersehnt; eine geheime Abstimmung würde eine Millionenmehrheit für Japan liefern. Michel, der gute Junge, hat nun die Antipathie; und kein Redlicher kann behaupten, daß sie ganz und gar grundlos ist. Muß unser zärtlicher Drang sich aber dem gelben Australnegertyphus zuwenden? Der Russe ist der schönere, kräftigere, höher gezüchtete Mensch. Der Anthropologe würde nicht zaudern, der Christ aus den Rindentempeln des phantasielosen Shintoismus schaudernd in die Griechenkirche fliehen. Auch der Wirtschaftspolitiker dürfte in seinen Wünschen nicht eine Minute schwanken. Die Russen sind schwache Großkaufleute, die Japaner starke; die Briten, nicht die Preußen des Ostens sollten sie heißen. Sie haben Metalle und Kohle im Land, leben spottbillig von Reis und Tee und können zum Preise von dreißig bis siebzig Pfennigen jede beliebige Arbeiterzahl für ein vierzehnstündiges Tagewerk dingen. Wenn sie China aus dem Schlummer pochen und in dem Boden des Riesenreiches nach Schätzen zu graben beginnen, wenn die Maschinenkultur einzieht, die Agrarchemie ihre Geheimnisse verrät, erfahrene Ingenieure anrücken und die Großindustrie das für den zierlichen Luxus arbeitende Kunsthandwerk ablöst, dann würde, zu spät, der Kurzsichtigste fassen, was dieses Erwachen Ostasiens für Europa, für die weiße Menschheit bedeutet. Daß China ohne Freundeshilfe nicht aus der Ruhe aufstehen wird, wußte schon John Stuart Mill. Und wer sagt, auch Rußland sei eine Lebensgefahr und die nähere, der lebt in seinem Wahn noch in der Zeit des Balkankrieges. Europa hat von Rußland lange schon nichts zu fürchten. Je weiter der Weiße Zar ins Innere Asiens schreitet, um so mehr schwindet uns die Gefahr.

„Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!" In der steilen, pompösen Handschrift Wilhelms des Zweiten stand die Mahnung unter einem Bilde, das vor neun Jahren Weisen und Toren zu reden gab. Noch nicht neun Jahre ists her; und jetzt erflehen Christenseelen den Sieg der Shintoisten über das Reußenreich. . . . Als Nation werden wir an dem Handel ja in keinem Fall etwas verdienen. Wir sind stolz darauf, alle Gelegenheiten zu versäumen: den Burenkrieg, die Balkankrisis, den Kongokrach. Auch diesmal wird eine von Schöpferkraft, von Schöpferwillen sogar verlassene Politisiererei sich nach unerforschlichem Ratschluß mit dem hehren Amte des Friedensbeschreiers bescheiden. Wir sind genügsame Leute und schon froh, wenn wir nichts verlieren, nicht komisch wirken. Ein mit 400 Millionen bedürfnislosen und emsigen gelben Menschen bevölkertes Reich von modernisierter Wirtschaftsform wäre für uns wirklich kein Gewinn. Fahret, wenn Ihr wollt, fort, dem Zarismus zu fluchen, aber nehmt ihn jetzt als das kleinere Übel; denn er braucht uns noch lange als Darleiher und Lieferanten, — er allein, nicht ein britisches Asien, nicht ein neues Imperium der Gelben. Wenn ein ganzes Volk die perspektivischen Gesetze verachtet, kommt ärgeres Unheil heraus als ein verzeichnetes Buddhabild.

Nach unserem Dafürhalten — meint die „Köln. Volksztg." — verdienen weder die Russen, noch die Japaner Sympathien. Von beiden Seiten ist der Krieg ein Eroberungskrieg und dazu haben sie es noch auf Gebiete abgesehen, die keinem von beiden gehören. Rußland erstrebt den Besitz der Mandschurei, Japan den Besitz Koreas, und die Mandschurei ist eine chinesische Provinz, Korea aber ein selbständiges Land. Vom reinen Rechtsstandpunkt aus hätten sie also alle beide Schläge verdient; mindestens aber liegt kein Anlaß vor, sich für den einen oder den andern Teil zu begeistern. Aber so kühl und unparteiisch denkt das Volk nicht. Bei jedem Streit, jedem Prozeß und jedem Kriege ist es geneigt, Partei zu ergreifen, und da die Russen sich von jeher besonderer Beliebtheit bei uns nicht erfreut haben, die Japaner aber wenigstens als eifrig aufstrebendes Volk respektiert werden, zeigt die öffentliche Meinung sich einstweilen dem Chrysanthemum geneigter, als dem Andreaskreuz. Ob es so bleiben wird, muß die Zeit lehren.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 15. Februar.)

Präsident Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min.

An Stelle des Abg. Engelen wird Erzberger (Ztr.) durch Akklamation als Mitglied in die Reichsschuldenkommission gewählt.

In der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bei Kapitel „Reichsversicherungsamt" führt

Abg. Fräßdorf (Soz.) aus: Infolge der Vermehrung der an das Reichsversicherungsamt gelangenden Rekurse werde nichts anderes übrig bleiben, als die Zahl der Senate zu vermehren. Einige Bauberufsgenossenschaften, hätten anerkennenswerte Unfallverhütungsvorschriften, vielfach ständen diese aber nur auf dem Papier, weil die nötige Kontrolle fehle. Eine solche müßte durch die Arbeitervertreter ausgeübt werden. Redner bekämpft dann die neulichen Ausführungen der Abgg. Mugdan und Becker gegen die Sozialdemokratie und die Kassenvorstände, welche die freie Ärztewahl hintertrieben. Nicht nur die Sozialdemokraten, sondern Kassenvorstände aller Parteirichtungen hätten sich gegen die freie Ärztewahl erklärt. Auch der preußische Eisenbahnminister wolle von der freien Ärztewahl nichts wissen. (Posadowsky betritt den Saal.) Die Sozialdemokratie hätte noch nicht genug Einfluß auf die Kassen. Herr Dr. Mugdan möge in dem größten Berliner Lokal eine Versammlung einberufen in Sachen der freien Ärztewahl. Wenn er 10 Proz. der Anwesenden auf seiner Seite hätte, wolle er, Redner, 20 Mark an den freisinnigen Wahlfonds geben.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natl.) bleibt gegenüber den neulichen Ausführungen der Abgg. David und Stadthagen bei seinen Behauptungen. Redner hält seine Angaben über die Abstimmung der sozialdemokratischen Partei beim Wuchergesetz und über die Haltung Millerands aufrecht. Er sagt, jeder Angriff eines Sozialdemokraten auf einen patriotischen Mann sei ein Ehrenzeichen, das dieser auf der Brust trage. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (soz.) bringt Fälle vor, wo Vertrauensärzte die Arbeitsfähigkeit aussprachen, wo diese nicht vorhanden war. Das schaffe Erbitterung. In der Praxis sei die freie Ärztewahl undurchführbar, weil sie die Kassen finanziell erdrücken würde und weil anderer Zwist in die Frage hineingetragen sei.

Abg. Stadthagen (soz.) bekämpft einige Behauptungen des Abg. Heyl zu Herrnsheim und widerholt häufig, daß dieser die Unwahrheit gesagt habe. Darüber kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Vizepräsidenten Paasche, der den Redner auffordert, sich kurz zu fassen und zu dem zur Beratung stehenden Kapitel zu sprechen. Stadthagen erklärt, es gebe keine Bestimmung in der Geschäftsordnung, die den Präsidenten ermächtigte, dem Redner vorzuschreiben, wie lange er zu reden habe. Darauf ruft der Vizepräsident Paasche den Redner zur Sache und macht ihn auf die Folgen der Nichtbeachtung aufmerksam. Als Stadthagen fortfährt, der Fraktion des Vizepräsidenten und des Abg. Heyl unwahre Behauptungen vorzuwerfen, weist Paasche diesen Ausdruck als Insinuation der Parteilichkeit zurück.

Staatssekretär v. Posadowsky erklärt, daß zur Erleichterung des Reichsversicherungs-Amtes Einrichtungen getroffen werden könnten, wonach die örtliche Feststellung der Voraussetzung für die Gewährung einer Rente eingehender als bisher geprüft werden könne. Gegenüber den vielfach heftigen Angriffen gegen die Rechtsprechung des Versicherungsamtes sei die Anerkennung derselben durch den Abg. Schmidt-Berlin um so dankbarer zu begrüßen. Bei der im letzten Jahre schon auf 40 000 angewachsenen Zahl der vom Reichsversicherungs-Amt zu erledigenden Rekurse müsse man erwägen, ob sich für Rekurse über kleinere Beträge nicht die Beseitigung des Rekursverfahrens empfehle. In Bezug auf die Äußerungen verschiedener Redner über die Bebelsche Villa sei er der Ansicht, daß sich die bürgerlichen Parteien freuen sollten, wenn Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Villen besäßen, er, Redner, wünsche, Bebel und seine Freunde wären sogar Rittergutsbesitzer, dann würden sie die Landwirtschaft anders beurteilen als jetzt.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Mugdan und Molkenbuhr schließt die Diskussion und es werden die Titel betreffend Reichsversicherungs-Amt angenommen, ebenso eine weitere Reihe von Positionen.

Bei Kapitel „Kanalamt" wünscht

Höck (freis. Vg.), daß der Ort Albersdorf am Kaiser Wilhelm-Kanal Lösch- und Ladeeinrichtung erhalte.

Abg. Leonhart (freis. Vp.) bespricht die Stellung der beiden Hafenkapitäne beim Kanal, bezeichne die eigene Schiffswerft als überflüssig und beantragt Rückverweisung des Kapitels an die Budgetkommission.

Staatssekretär v. Posadowsky stellt bezüglich des Ortes Albersdorf eine Untersuchung sowie Verlegung des Kanalamtes nach Holtenau in Aussicht und widerlegt einzelne Ausführungen des Abg. Leonhart.

Der Antrag Leonhart wird abgelehnt und das Kapitel angenommen.

Beim Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherungen" erklärt

Abg. Werner (Antis.), bei der Lebensversicherungsgesellschaft „Viktoria" seien die Prämien für die Volksversicherung zu hoch. Das ganze System dieser Versicherung, an der die „Viktoria" sehr viel Geld verdiene, müsse auf eine andere Grundlage gestellt werden. Die Erklärung, die ein österreichischer Minister der Gesellschaft ausgestellt habe, gehe die deutschen Interessenten nichts an. Der Aufsichtsrat solle dafür Sorge tragen, daß die Leistungen der Gesellschaft mit den Leistungen, die sie von den Versicherten fordere, in Einklang gebracht würden.

Auf eine Anfrage des Abg. Potthoff (freis. Vg.) erwidert

Staatssekretär v. Posadowsky bezüglich der „Viktoria", daß er einen amtlichen Bericht einfordern werde. Die Volksversicherungen hätten eine große sozialpolitische Bedeutung. Die Zahl der Mitglieder des Versicherungsbeirats, namentlich der Vertreter der Versicherten, ist der Staatssekretär zu vergrößern bereit.

Der Rest der dauernden Ausgaben wurde debattelos erledigt.

Bei den einmaligen Ausgaben bemerkt zu Position: „Unterstützung an die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte" der

Abg. Schrader (freis. Vg.), daß eine Änderung des Arbeitsplanes dieser Gesellschaft erwünscht sei.

Staatssekretär v. Posadowsky will Gutachten über diese Frage einholen und nach Anhören von Sachverständigen auf die Anregung des Vorredners eingehen.

Eine Reihe weiterer Titel wird sodann angenommen.

Bei Titel: Beitrag des Reiches zu den Kosten des Aufbaues der Hohkönigsburg, vierte Rate 150 000 Mark, verteidigt auf eine Bemerkung des Abg. Südekum (soz.) Staatssekretär v. Posadowsky den Wiederaufbau dieses schönen und geschichtlich überaus interessanten Denkmals deutschen Baukunst.

Abg. Henning (kons.) und Abg. v. Kardorff pflichten dem Staatssekretär bei.

Die Position wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Bei der Frage der Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in St. Louis berichtet der Abg. Richthofen eingehend über die Verhandlungen in der Kommission.

Abg. Spahn (Ztr.) führt aus, die Kunstfrage scheine auf der Ausstellung doch entgegen der ursprünglichen Absicht über die Köpfe der Einzelstaaten hinweg anders geregelt zu sein. Er habe nicht die Aufgabe, für die Sezessionisten einzutreten, aber es scheine ihm, daß die Art der Sezession ihre gute Berechtigung habe. Sie habe uns gelehrt, die Dinge anzusehen, wie sie sind. Für diesmal sei es zwar zu spät, dieser Richtung mehr Geltung zuzubilligen, für das nächste Mal aber erhoffe er Berücksichtigung.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 15. Februar.)

Auf Antrag wird das Präsidium endgültig durch Zuruf gewählt.

Das Haus setzt dann die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fort.

Abg. Hilck (natl.) betont, daß in der Bekämpfung der Wurmkrankheit die Bergverwaltungen im weitesten Umfange ihre Pflicht getan hätten. Die Wünsche der Arbeiter, nach 25 Jahren pensioniert zu werden und die Kassen allein zu verwalten, seien unerfüllbar. Die Behauptung, daß die Unglücksfälle im Bergbetriebe zugenommen hätten, sei falsch.

Abg. Hirsch (freis. Vp.) begründet den Antrag, die veralteten Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes von 1865 über die Knappschaftsvereine mit der Reichsgesetzgebung über die Arbeiterversicherung in Einklang zu bringen. Redner wünscht die geheime Wahl der Mitglieder und die Durchführung der Freizügigkeit, sowie die Einführung eines Schiedsgerichtes zwischen Arbeitern und Arbeitgebern.

Abg. Schultz-Bochum (natl.) tritt für eine Besserstellung der Oberbergwerksbeamten ein. Die Aufsicht durch Arbeiter sei problematisch; er glaube nicht, daß die Arbeiter die nötigen wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse haben, die zu der Bergaufsicht nötig seien. Auch politisch sei die Arbeiter-Aufsicht bedenklich.

Minister Möller führt aus, daß an der Saar, wo man das System der Arbeiterkontrolleure eingeführt habe die Ergebnisse gleich Null seien, während man mit dem System der Einfahrer gute Erfahrungen gemacht habe. Eine nennenswerte Änderung der Inspektion sei unnötig. Der Minister erklärt dann, Überstunden würden in den staatlichen Betrieben nur ausnahmsweise verlangt. Die Arbeitszeit sei in besonders gefährlichen Zechen und in Zechen mit einer Temperatur von über 29 Grad auf 6 Stunden herabgesetzt worden. Die Ober-

---

Such' nicht das Glück. Es kommt von selbst gezogen,
Wie nachts der Strahl vom lichten Sternenbogen,
So wie der Lenz mit Blütenduft und Pracht —
Es kommt das Glück nur, wenn du's nicht gedacht,
Es läßt sich nicht ersehnen, nicht erbitten,
Naht ungeahnt, mit unhörbaren Schritten,
Und die's mit Ungeduld gerufen und erharrten,
Die — läßt es warten.

* * *

Falsches Spiel.

Roman von Ida Frick.

6) Nachdruck verboten.

Der alten Dame Gut Nordsee lag ganz nah und war Sammelplatz aller interessanten und bedeutenden Menschen, die in diese Gegend kamen. Ihre Empfangsabende waren sehr gesucht. Daß sie eine vorzügliche Küche führte, ganz ausgezeichnete Weine hatte, war nicht der kleinste ihrer Vorzüge und wurde stets anerkannt. — Sie war Witwe und hatte außer ihrem Neffen Hugo keine Verwandten mehr. Dieser galt deshalb auch allgemein als Erbe ihres großen Vermögens; er selbst wollte davon nichts wissen, er hatte fest darauf bestanden, auf eigenen Füßen zu stehen.

Mit großem Erfolge hatte er seine Examen gemacht, war dann längere Zeit gereist und jetzt trotz seiner Jugend als erster Ingenieur an der zu bauenden Eisenbahn angestellt. Er war ein schöner, kräftig gebauter fünfundzwanzigjähriger Mann, mit dunklem lockigem Haar. Seltsam kontrastierten dagegen die blauen, lebhaften Augen, die schalkhaft blitzten. Ein prachtvoller Vollbart umgab das geistreiche ovale Gesicht, der frische Mund mit blendend weißen Zähnen hatte den Ausdruck von unendlicher Güte, er ähnelte darin sehr der Tante. Überhaupt hatte sein Charakter große Ähnlichkeit mit dem ihren, was nicht zu verwundern war, denn von ihr erzogen, hatte sie alle Grundsätze über Treue und Pflicht, denen sie selbst huldigte, in sein Herz gepflanzt.

Der Tee war getrunken, Josephine hatte mit viel Geschick denselben bereitet und sich durch kleine Aufmerksamkeiten bei Reden bemerklich gemacht. Nachdem die Herren noch einige Augenblicke bei den Damen verweilt hatten, zogen sie sich in das Spielzimmer zurück, wo alle an den Tischen Platz nahmen.

Die Damen arbeiteten, machten einen Gang durch den Garten, besprachen ihre Haushaltungen, Wäsche und Dienstboten. Jede war überzeugt, die beste Hausfrau zu sein. Frau Rosen warf hier und da eine verständige Bemerkung ein wodurch sie bewies, daß sie auf diesem Felde zu Hause sei, unterhielt sich mit Frau Rodde über Sitten und Gebräuche der Gegend, ließ aber dann, als diese Dame mit in das allgemeine Gespräch verflochten wurde, ihre Gedanken weit von der Gegenwart abschweifen. Sie sah sich als glückliche Gattin und Mutter, angesehen, geachtet, geliebt im Kreise ihrer Familie und Freunde. Da kam die schreckliche Zeit, wo ein Schicksalsschlag dem anderen folgte: der Verlust des Vermögens, die durch Kummer und Sorgen herbeigeführte hoffnungslose Krankheit des Gatten, der Tod mehrerer Kinder, darunter der älteste Sohn, der den Krieg mitmachte und sein Leben für das Vaterland lassen mußte — der Tod des Gatten, Auflösung der durch pekuniäre Verhältnisse unmöglich gewordenen Haushaltung, Trennung von zwei Töchterchen, die durch Gönner in einer ausgezeichneten Pension zu ermäßigten Preisen Unterricht und Ausbildung erhielten. Um dies bei ihren sehr kleinen Mitteln vollständig zu ermöglichen, fand sie es ratsam und nötig, selbst zu verdienen. Durch treue Freunde unterstützt, fand sie die Stellung bei Reden, die ihr passend schien. Er selbst gefiel ihr gut, die Kinder, die sie zu fesseln wußte, fingen bereits an, sie zu lieben, sie als Mutter zu betrachten. Hatten sie doch nach Kinderart die verstorbene Mutter schon fast vergessen. — Ihre Gedanken beschäftigten sie so sehr, daß sie erschreckt auffuhr, als der Hausherr vor ihr stand, um sie zu Tisch zu führen.

Als gänzlich fremd in dem Kreise bekam sie den Platz neben dem Hausherrn und dem Schwiegersohn des Hauses. Ersterer war zu sehr mit seinen Pflichten beschäftigt, um viele Konversation machen zu können. Dadurch hatte sie Muße, sich zu orientieren. Sie ließ den Blick ruhig über den Tisch schweifen. Derselbe war reich mit Silber besetzt, lauter alte Erb- und Familienstücke; reizende kleine Gruppen von Blumen, zartes Grün in Schalen und blitzendes Krystall gaben ein reiches Bild. Das große Zimmer war behaglich erwärmt und taghell erleuchtet.

Frau v. Hilmer saß am Ende des Tisches, ihre Blicke flogen beständig hin und her, um zu sehen, ob die Bedienung ihre Schuldigkeit tue; dabei gab sie Josephine, die neben ihr saß, immerwährend Befehle und war im ganzen so aufgeregt wie möglich.

Frau Rosen beobachtete sie scharf, sie konnte über diese Aufgeregtheit der Wirtin ein Lächeln nicht verbergen, errötete aber tief, als sie Redens Blicke auf sich gerichtet sah und daraus las, daß er ihre Gedanken erraten habe.

Sie wandte sich an ihren Nachbar und war bald mit ihm über Musik, Konzerte und neueste Bücher in ein lebhaftes Gespräch vertieft. Die Konversation bewegte sich auf allen Gebieten, man sprach hin und her, berührte vieles, aber nichts erschöpfend. Als das Dessert genommen und mehrere Toaste ausgebracht waren, hob der Hausherr die Tafel auf; alles verfügte sich in den Salon, wo man zwanglos Platz nahm. Einige, darunter die Herren, die gern rauchten, machten noch einen Gang durch den Park; man betrachtete Bilder und Stiche, die in eleganten Mappen umher lagen. Andere gingen in das Musikzimmer, darunter Frau Rosen, die sich mit Herrn v. Alven über Wagner, dessen Anhänger und Widersacher unterhielt und ihm eine Stelle aus Lohengrin vorspielen wollte. — Anna war sinnend auf die Veranda getreten, sie hätte so gern Herrn v. Walden angesprochen, eine unerklärliche Scheu hielt sie aber davon ab. Sie lehnte an die Ballustrade und schaute in den mondbeschienenen Park.

„Wird er mich wohl aufsuchen, vergessen hat er mich nicht, das sah ich in seinem Blick; will er mich aber erkennen?" so fragte sie sich bange.

Wie still war es um sie; dort wandelten einige Paare in eifrigem Gespräch, man sah sie nur, wenn sie in den vom Mond erhellten Teil kamen, oder Glühen der Zigarren sie verriet. Hinter ihr im Salon schwirrte und rauschte die Konversation, aus dem Musikzimmer ertönte der Flügel. Träumend stand sie da, vergessen war die Gegenwart, sie durchlebte wieder den Augenblick, als Walden ihr damals zum Abschied die Hand gegeben, ihr tief in die Augen geschaut hatte.

„Endlich, mein Fräulein, wird mir das Glück zuteil, Sie begrüßen zu können, Ihnen sagen zu dürfen, daß ich außerordentlich erstaunt war, mein verscheuchtes Vögelchen hier wieder zu finden."

Erschrocken fuhr sie zusammen, sie hatte seine Tritte nicht gehört. Hatte er ihre Gedanken erraten, wußte er, daß sie eben nur mit ihm beschäftigt gewesen?

Scheu blickte sie zu ihm auf, eine Antwort fand sie nicht gleich.

„Ich habe Sie erschreckt, entschuldigen Sie", bat der junge Mann, indem er ihr die Hand reichte. „Freuen Sie sich denn nicht, mich hier zu sehen? Habe ich doch all' die Zeit gehofft, Ihnen zu begegnen, obgleich ich keine Ahnung hatte, wo ich Sie suchen sollte. Wie habe ich mich gesehnt, meinen Schützling wiederzusehen. Und Sie haben kein Willkommen für mich!"

„War ich unfreundlich? Zürnen Sie mir?" rief Anna, die sich endlich gefaßt hatte und ihrer Verwirrung Herr geworden war. „Gewiß freue ich mich, zumal ich dadurch nochmals die Gelegenheit finde, Ihnen für den Dienst zu danken. Aber, Herr v. Walden", sie sah ihn bittend an, nur zögernd kam es von ihren Lippen, „nicht wahr, Sie sprechen nicht von unserem früheren Bekanntwerden und der Ursache desselben? Es ist ja wohl nicht recht, vor den Eltern etwas geheim zu halten, aber Mama ist oft so streng. Ich hatte damals nicht die Erlaubnis, allein auszugehen, wollte aber das Mädchen, das mich begleiten sollte und nicht wohl war, schonen. Ich dachte, es könne nicht schlimm sein, den kurzen Weg allein zu machen. Wie froh war ich heute abend, als Sie mich nicht gleich als Bekannte ansprachen. Bitte, denken Sie deshalb nicht schlecht von mir."

„Schlecht denken von Ihnen, nein, das ist nicht möglich, wenn man in Ihre blauen Augen sieht!" rief Walden und versenkte seinen Blick tief in die schönen Augen.

„Keine Komplimente, mein Herr!" Anna mußte gewaltsam die Verwirrung überwinden, die sie jedesmal ergriff, wenn Waldens Augen die ihren suchten. Befreit von der Angst, die Mutter könnte von der Sache hören, kam der Schalk wieder zum Vorschein. Sie machte Walden eine tiefe Verbeugung und sagte: „Merken Sie es sich, mein Ritter, Schmeicheleien liebe ich nicht und ich verbiete Ihnen auf die Gefahr meiner Ungnade, je wieder solche an mich zu verschwenden. Doch nun sagen Sie mir geschwind, welcher Zufall Sie in diesen Erdenwinkel verschlug?"

„Kein Zufall, meine Dame", Walden ging auf ihren Scherz ein, „sondern Pflicht und Würde. Meines Standes Ingenieur, wurde ich hierher befohlen, diese Gegend der Wohltat einer Eisenbahn teilhaftig werden zu lassen. Übrigens ist Frau Rodde meine Tante und geliebte Pflegemutter. Durch meine Studien und Reisen verhindert, besuchte ich sie nie, sie kam immer zu mir, wir verbrachten jedes Jahr einige Wochen zusammen, uns bald da, bald dort treffend. Seit die Tante das Gut Nordsee besitzt, sahen wir uns nicht, da ich außerhalb Deutschlands war. Jetzt wurde mir die ehrenvolle Aufgabe, die neue Bahn selbständig zu bauen; da dies längere Zeit in Anspruch nimmt, so habe ich mein Hauptquartier bei Tantchen aufgeschlagen, sehr glücklich, einmal länger mit dr treuen Erzieherin zusammen sein zu können. Aber Sie, mein Fräulein, wie kommen Sie hierher? sind Sie zu Besuch hier, und bei wem? Ich dachte, Sie reisten zu den Eltern zurück."

„Nun, das ist kostbar," lachte Anna schelmisch, „bin ich doch zu Hause hier, dachte ich doch, die ganze Gegend müßte mich kennen. Man sieht, daß Sie hier fremd sind. Fragen Sie doch alle die Nachbarn, ob sie den Wildfang Anna Völkers nicht kennen. Ich fürchte, Sie werden nicht viel Gutes von mir hören; viele gedenken sicher noch meiner tollen Streiche, sie werden kaum begreifen können, daß ich jetzt eine ernste, gesetzte Persönlichkeit bin."

„Ernst? nun, das scheint mir doch fraglich; gesetzt? möglich, Sie machen wenigstens den Eindruck, als ob Sie bereits sehr gesetzt wären. Wie alt sind Sie eigentlich, mein Fräulein?" Walden fragte dies lachend, seine Miene verriet, daß er Anna noch für ein halbes Kind hielt.

„Ich bin siebenzehn Jahre geworden", rief Anna

Bergwerksbeamten würden die ersten sein, die bei einer neuen Gehaltsregulierung berücksichtigt würden.

Abg. Strachnitz (Ztr.) tritt für den Antrag Hirsch ein und wünscht, daß die drei großen Reichsgesetze über Arbeiterwohlfahrt auf die Knappschaftsmitglieder völlig ausgedehnt werden.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Mehrleistungen der Krankenversicherungsnovelle könnten schon deshalb nicht auf die Knappschaftsvereine ausgedehnt werden, weil die finanzielle Lage fast aller derselben dies nicht gestattet.

Abg Holtz (natl.) wünscht, daß die Bergindustrie mit der ewigen Reglementierung verschont bleibe. Gute Löhne könne sie nur zahlen, wenn sie nicht unter der ewigen Gesetzmacherei zu leiden hätte.

Abg. Bockelberg (kons.) meint, der Antrag Hirsch würde eine politische Erregung in die Knappschaftsvereine hineintragen und bringe keine materielle Besserung für die Arbeiter.

Abg. Chlapowska (Pole) sieht die Forderungen des Antrags Hirsch als berechtigt an. Es sei unerhört, wenn man die großpolnische Agitation wieder anführe, um berechtigte Forderungen der Arbeiter abzulehnen. Der Minister habe im Reichstag gesagt, kein [illegible] veröffentliche Verordnungen in mehreren Sprachen. Das sei falsch; man brauche nur nach Lothringen zu [illegible].

Minister Möller erwidert, Lothringen sei ein gesprachiges Land, in Westfalen aber, wo eine rein deutsche Bevölkerung sei, muß die Regierung verlangen, daß deutsch gesprochen werde.

Abg. Brömel (frs. Vg.) führt aus, die Bergunfälle seien noch zahlreich genug, um eine Ausdehnung der Kontrolle zu rechtfertigen. Redner tritt warm für den Antrag Hirsch ein.

Nach einigen Richtigstellungen seitens des Ministers Möller wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt. Außerdem Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Febr. Der Kaiser empfing Montag den Kardinalerzbischof Fischer. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Tiergarten.

— Gestern morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, sprach bei dem Reichskanzler vor, nahm die Meldungen des zum Hauptquartir der russischen Marine kommandierten Korvettenkapitäns Holzmann entgegen und hörte die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Staatssekretärs Krätke.

— Die Vorlage über die ländlichen Fortbildungsschulen für Hessen-Nassau ist im zuständigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses nunmehr auch in zweiter Lesung angenommen worden. Die Schulbesuchszeit wurde auf drei Winterhalbjahre festgesetzt.

— Die größte Einnahme im Eisenbahngüterverkehr liefert unter den preußischen Eisenbahndirektionsbezirken Köln, dann Breslau, Hannover, Berlin, Erfurt, Bromberg, Elberfeld, usw. Die größte Einnahme aus dem Personenverkehr Berlin, dann Hannover, an dritter Stelle Köln, an vierter Stelle Bromberg, dann Mainz, Breslau, Posen usw.

— Der Ausschuß des Herrenhauses für das Wildschadengesetz besteht aus zwei Herzögen, vier Fürsten, sieben Grafen und zwei bürgerlichen Mitgliedern.

— In Anhalt beklagt man sich darüber, daß der Tod des Herzogs Friedrich im Reichstage nicht erwähnt worden ist, während das beim Ableben des Königs Albert und des Großherzogs Karl Alexander geschehen ist. — Das hätte in der Tat geschehen können und ist wohl auch nur vergessen worden. Böser Wille war jedenfalls nicht vorhanden.

— Der jetzt vollendete Neubau des Landtages hat insgesamt, wie amtlich mitgeteilt wird, 13 054 000 Mark gekostet, nämlich 5½ Millionen für das Abgeordnetenhaus, 4,2 Millionen für das Herrenhaus und die Präsidialgebäude, 850 000 Mark für die innere Ausstattung des Abgeordnetenhauses, 973 000 Mark für die des Herrenhauses und der Präsidialgebäude, 363 000 Mark für den Verbindungsbau zwischen den beiden Häusern des Landtags, 402 000 Mark für das Maschinenhaus und 814 000 Mark für Nebenanlagen.

Rom, 16. Febr. Mancherlei Gerüchte über einen beunruhigenden Gesundheitszustand des Papstes Pius X. sind in der letzten Zeit von Rom aus als grundlos bezeichnet worden; nun ergreift auch der Papst selbst das Wort, um sie zu widerlegen. Wie nämlich aus Mentone vom 14. Februar gedrahtet wird, hat er in einem Briefe an seinen dort lebenden Bruder Angelo erklärt, die Gerüchte, daß sein Gesundheitszustand ungünstig wäre, seien ganz unbegründet; er habe sich vielmehr niemals wohler befunden als jetzt.

Madrid, 16. Febr. Der König hat, wie schon erwähnt, jüngst ganz unangemeldet die Universität in Madrid besucht und auch republikanische Professuren gehört. Er kam ihnen sehr artig und höflich entgegen. In den Wandelgängen plauderte der König mit den ihn umgebenden Studenten in gemütlicher Weise. Er bot den in seiner Nähe Befindlichen Zigaretten an. Als er einem, der ihn um Feuer bat, lächelnd ein brennendes Zündholz reichte, brach ein wahrer Beifallssturm aus. Es fehlte nicht viel, so hätte man ihn auf die Schultern genommen und ihn im Triumph nach seinem Wagen getragen. „Es lebe der König-Student!" „Es lebe der demokratische König!" usw. erscholl es unablässig in allen Wandelgängen. In der Tür der Universität machte man ihn auf mehrere hübsche Mädchen auf einem gegenüberliegenden Balkon aufmerksam; lächelnd erwiderte er, daß sie nicht höflich seien. Im Triumphzug geleiteten die Studenten den König nach dem Palast, wo sich die Huldigungen wiederholten. Die Presse lobt die Handlungsweise des Königs und bittet ihn, in dieser Weise fortzufahren, da dies das beste Mittel sei, um die Zuneigung des Volkes zu gewinnen.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 15. Febr. Die Kompagnie Fischel ist mit 2 Geschützen und einem Maschinengewehr in Windhuk eingetroffen und bewegt sich auf Gobabis zu, zum Anschluß an die Detachements der Oberleutnants von Winkel und Egger. In Okahandja sind 4 Maschinenkanonen, mit Ochsen bespannt, angekommen.

Okahandja, 16. Febr. Die Kompagnie Lieber (Ziealer?) von der deutschen Schutztruppe hat sich zur Verfolgung der Hereros nach den Komasbergen begeben. — Nach einer Depesche des Oberstleutnants Ziegler aus Okahandja an den Lübeckischen Anzeiger sind die Farmen im Damaraland der Farmgesellschaft Okakango bis auf ein massives Wohrhaus und ferner Gamsberg ganz zerstört. Vieh und Ernte wurde geraubt. Die Frauen und Kinder reisen nach Deutschland. Die Tabakernte eines Jahres und 1000 Stück Vieh sind verloren.

und richtete ihre Gestalt stolz auf; „ich bin kein Kind mehr, ich mag nicht mehr als kleines Mädchen behandelt werden. Lange genug hat man mich zur Seite geschoben, immer Erna vorangestellt, aber jetzt bin ich ihr gleichberechtigt, wenn sie auch älter ist."

Belustigt betrachtete sie Walden, nur mit Mühe konnte er sich des Lachens erwehren. Das reizte sie noch mehr und eifrig rief sie: „Auch Sie lachen über mich, denken Sie, ich sei kindisch? Das ertrage ich aber nicht, von Ihnen erst recht nicht, Sie haben mich nicht als Kind gekannt!"

Thränen füllten ihre Augen, der Mund bebte vor verhaltenem Schmerze, unerträglich war es ihr von ihm verlacht zu werden. Hastig wollte sie an ihm vorübereilen, um in den Salon zu gelangen. (Forts. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 17. Febr. Das Wetter ist wieder vollständig winterlich geworden, denn über Nacht fiel eine dicke Lage Schnee, die sich aber — und das ist auch kein Fehler — bei der gelinden Temperatur (morgens 8 Uhr 3 Grad über Null) nicht lange halten dürfte. — Barometerstand: 733. — Wind: O. — Wetter: feiner Regen. — Witterungsaussicht für Donnerstag: Bewölkt, teils klar, milde, windig.

!:! **Gummersbach**, 16. Februar. Die Statistik des Rheinisch-Westfälischen Stenographenverbandes Stolze-Schrey gestaltet sich nach der Zählung vom 1. Juli 1903 folgendermaßen: Im Rheinland bestanden am genannten Tage 191 Vereine mit 5076 Mitgliedern, darunter 4246 stenographiekundige, beitragzahlende. Unterrichtet wurden in der Zeit vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 8255 Personen. Das macht gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 11 Vereinen mit 115 Mitgliedern, darunter 85 stenographiekundige, zahlende und 712 Unterrichteten. In Westfalen bestanden am 1. Juli 1903 125 Vereine mit 3402 Mitgliedern, darunter 2708 zahlende Stenographen. Unterrichtet wurden im Zähljahre 3126 Personen. Das bedeutet einen Zuwachs von 8 Vereinen, 208 Mitgliedern, 93 stenographiekundige, zahlende und 390 Unterrichteten. Der Zuwachs im Verbandsgebiete beträgt also 19 Vereine, 323 Mitglieder, 178 Beitrag zahlenden, stenographiekundigen und 1102 Unterrichteten. Der Bestand betrug am 1. Juli 1903 316 Vereine, 8478 Mitglieder, darunter 6954 stenographiekundige, beitragzahlende und 11 381 Unterrichtete im abgelaufenen Zähljahre. Seit dem 1. Juli 1903 sind in den beiden Provinzen neue Vereine gegründet worden: a. Rheinland 16 Vereine, darunter ein Militär-Stenographen-Verein in Koblenz und ein Lehrerverein für die Rheinprovinz mit zusammen 226 Mitgliedern; b. Westfalen 7 Vereine, darunter ein Damen-Verein in Eiserfeld und ein Lehrerverein für Westfalen mit zusammen 75 Mitgliedern. Im ganzen wurden im zweiten Halbjahr 1903 23 neue Vereine mit 301 Mitgliedern gegründet. In den letzten 3 Jahren hat die Statistik immer einen recht erfreulichen Aufschwung gezeigt. Gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1900 ist ein Zuwachs von ungefähr 50 Prozent zu verzeichnen. Im Verbandsgebiet wurden mehr Personen unterrichtet als von allen anderen Systemen zusammen. Im Dezember 1903 hat sich ein neuer Kreis des Rheinisch-Westfälischen, Stenographenverbandes gebildet, der Kreis Münsterland. Der vor Jahresfrist gegründete Werbeverein hat im Kalenderjahre 1903 374 Mitglieder gefunden. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Stenographenverbandes Stolze Schrey besteht aus folgenden Herren: Chr. Wolff-Köln-Ehrenfeld, Vorsitzender, J. Friedgen-Düsseldorf, Geschäftsführer, H. Schönenborn-Mülheim (Rhein), Kassierer. Verbandsvertreter sind folgende Herren: Biesing-Aachen, Breilmann-Borbeck, Dieckmann-Dortmund, Friedgen-Düsseldorf, Hellmann-Siegen, Dr. Johnen-Köln, Klägeloh-Schwelm, Dr. Mantzel-Elberfeld-Sonnborn, Neumeister-Höntrop, Schaarwächter-Bohwinkel, Westermann-Lüdenscheid, Wolff-Köln.

b. **Gummersbach**, 15. Febr. Nach dem Jahrbuch des „Deutschen Lehrervereins" für 1904 zählte derselbe Ende 1903 in 45 Vereinen, welche sich in 2069 Verbände gliedern, 104 369 Mitglieder gegen 2868 Verbände mit 99 484 Mitgliedern im Vorjahre. Der stärkste davon ist selbstverständlich der Preußische Lehrerverein, der sich in 15 Provinzialverbände gliedert und 58 123 Mitglieder zählt. Obgleich die Losung des Deutschen Lehrervereins ist: „Das ganze Deutschland soll es sein!" und er auch, seitdem vor einigen Jahren der Bayerische Volksschullehrerverein ebenfalls eingetreten ist, alle deutschen Landes-Lehrervereine umfaßt, so steht doch ein kleiner Teil der evangelischen und der größere Teil der katholischen Lehrer dem großen Verein fern, wenn nicht feindlich gegenüber, letztere besonders seit dem Jahre 1888, wo in Bochum unter des sel. Windhorst Protektion der „katholische Lehrerverein" ins Leben gerufen wurde, der allerdings in manchen Gegenden, namentlich in Bayern, viel mehr Geistliche als Lehrer zu seinen Mitgliedern zählt. (Auch in der hiesigen Gegend besteht seit etwa einem Jahre ein katholischer Lehrerverein). — Besondere Einrichtungen des „Deutschen Lehrervereins" sind: 1. Der gegenseitige Rechtsschutz der Mitglieder, der in Gewährung von Geldunterstützungen an Vereinsmitglieder zur Durchführung von rechtlichen Streitfragen besteht, wofür von jedem Mitglied ein jährlicher Beitrag von 10 ₰ erhoben wird; 2. Vertrag mit der „Providentia", Frankfurter Feuerversicherungsgesellschaft, wodurch einerseits den Mitgliedern des Vereins billigere Prämien zugesichert werden, anderseits von der jährlichen Prämieneinnahme aus den auf Grund dieses Vertrages abgeschlossenen Versicherungen, desgleichen von den Versicherungen, welche der Gesellschaft durch Vereinsmitglieder zugeführt werden, 15 Prozent an den Deutschen Lehrerverein zurückgezahlt werden; 3. Kalender und Jahrbuch, welch letzteres eine Übersicht der Organisation des Deutschen Lehrer-Vereins und eine zusammenfassende Darstellung der Tätigkeit seiner Zweigvereine und des geschäftsführenden Ausschusses bringt; 4. Reisebuch, in welchem die reisenden Lehrer auf gute Hotels, Sommerfrischen, Verkehr, Sehenswürdigkeiten, Bäder und Heilanstalten, Reiseliteratur, Eisenbahnverkehrsbestimmungen usw. hingewiesen werden; 5. Statistische Zentralstelle des Deutschen Lehrer-Vereins mit der Aufgabe, auf Schule und Lehrer bezügliches gesetzliches und statistisches Material zu sammeln und den Zweigvereinen zugänglich zu machen; 6. Vertrag mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Gesellschaft betr. Haftpflichtversicherung der Mitglieder des Deutschen Lehrer-Vereins. — Organ des Deutschen Lehrervereins ist die von Rektor Rißmann-Berlin herausgegebene Monatsschrift „Die Deutsche Schule"; Publikations-Organ des Geschäftsführenden Ausschusses (Vorort Berlin) die „Pädagogische Zeitung".

b. **Gummersbach**, 16. Februar. Die „Rheinische Pestalozzistiftung", Witwen- und Waisenkasse der Mitglieder des Rheinischen Provinzial-Lehrerverbandes, besaß Ende 1903 ein Vermögen von 146 000 Mark, wovon der größte Teil durch den früheren Kassenführer, Herrn Lehrer Meyer-Markau-Duisburg, erarbeitet worden ist und zwar 1. durch eine Verlosung, 2. „Vater Pestalozzi", 3. „200 Jahre preußisches Königtum". Die Vermögenszunahme betrug im letzten Jahre allein 10 000 Mark. Früher Wohltätigkeitskasse, ist sie seit 1898 Rechtskasse und gewährt bei 5 Mark Jahresbeitrag ein Witwen- und Waisengeld von 75 Mark jährlich, während an die Witwen und Waisen der Wohltätigkeitskasse einstweilen jährlich insgesamt 1200 Mark ausbezahlt werden.

!:! **Marienhagen**, 15. Febr. Gestern feierte der hiesige Turnverein wie alljährlich sein Fastnachtskränzchen im Vereinslokale Brüning. Um 4 Uhr eröffnete die Feuerwehrkapelle Vollmerhausen, unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Kölbach die Feier durch einen schneidig gespielten Marsch. Recht zahlreich hatten sich die Besucher eingefunden, so daß der Saal gefüllt war. Die von den Mitgliedern des Turnvereins aufgeführten Theaterstücke waren gut eingeübt und fanden beim Publikum den wärmsten Beifall. Der Ball war ebenfalls sehr stark besucht. Großen Beifall fand während desselben ein vom Mitgliede Zinn vorgebrachtes Couplet. Spät war es, als man auseinanderging, die Gäste zufrieden mit dem Gebotenen, der kleine Verein zufrieden mit dem pekuniären Erfolg.

c. **Bielstein**, 15. Febr. Der Schreinergeselle Otto Paffrath aus Dabringhausen, welcher vom Amtsgericht Lindlar zur Verbüßung einer vierwöchentlichen Freiheitsstrafe wegen Betrugs gesucht wurde, hielt sich gestern in Oberbantenberg auf. Als er heute seine Verwandten in Helmerhausen besuchen wollte, wurde er vom Polizeidiener Pfistich hier festgenommen und ins Amtsgericht zu Wiehl gebracht. Angeblich wird er noch von einer anderen Behörde wegen Diebstahls verfolgt.

Köln, 13. Febr. (Apotheken und Krankenkassen.) Die „Rhein. Ztg." bringt folgende Aufsehen erregende Meldung: Auch die Apotheken sollen jetzt von der Aufsichtsbehörde gegen die Krankenkassen mobil gemacht werden. Wie uns mitgeteilt wird, verweigern die Apotheken die Ausfertigung der Rezepte, die von den für die Ortskassen tätigen neuen Ärzten gegeben werden — und zwar soll das geschehen auf Anordnung des Beigeordneten Dr. Fuchs.

Köln, 12. Febr. (Geisterbeschwörerin.) Die Kriminalpolizei hatte jüngst Gelegenheit, sich mit einer Frau zu befassen, die in dem Rufe steht, Geister Verstorbener heraufzubeschwören. Die Besucher, namentlich weiblichen Geschlechts, mußten ihre Hände auf einen kleinen, ganz alten Tisch legen, und dann kamen die Geister der Verstorbenen und gaben durch ein geheimnisvolles Klopfen Ausdruck über die an sie gerichteten Fragen. Einmaliges Klopfen bedeute: „Nein", dreimaliges „Ja". Als sich ein Kriminalkommissar an dem Experimente beteiligte, ließen sich die Geister nicht vernehmen. Auf seine Fragen wurde ihm bedeutet, daß er wohl nicht an die Sache glaube. Der Grund lag aber wo anders. Das Tischchen stand auf unebenem Boden, sodaß ein Bein in der Luft schwebte. Durch leichtes Kippen, das die Geisterbeschwörerin bewirkte, berührte dieses Bein natürlich den Boden und verursachte ein leichtes Klopfen. Durch kräftiges Drücken hatte der Kommissar das Kippen des Tisches verhindert und die Geister zum Schweigen gebracht.

Köln, 16. Febr. In hergebrachter Weise wurde am Samstag abend mit Sang und Klang der diesjährige Karneval in den verschiedenen Wirtschaften und Gesellschaftshäusern inauguriert und trotz des schlechten Wetters herrschte auf den Straßen und in den verschiedenen Lokalen schon am Samstag abend ein recht närrisches Treiben. Der Fackelzug zu Ehren des Prinzen Karneval, der sich von der Bürgergesellschaft durch die Straßen der Stadt bis zur Wohnung des Prinzen in Ehrenfeld bewegte, war hübsch vorbereitet und erfreute sich einer überaus regen Beteiligung der am Zug teilnehmenden Gesellschaften. Am Sonntag vormittag war in den verschiedenen Gasthöfen großer Frühschoppen bei Konzert; nachmittags und abends aber strömte ein ausgelassenes Völkchen durch die Hauptverkehrsadern der Stadt. Mehr noch als in den Straßen herrschte fröhliches Leben in den Vereinshäusern, wo die Gesellschaften für ihre Mitglieder und deren Familien karnevalistische Konzerte und Unterhaltung mit heitern Scherzen veranstalteten. In der Bürgergesellschaft, der Lese und im Viktoriasaal hielten die drei großen Karnevalsgesellschaften ihre großen Fremdensitzungen ab, die Große Kölner Karnevalsgesellschaft zum erstenmal mit Damen. In allen drei Sitzungen ging es hoch her und in Reden und Liedern wurde das Beste geboten; den drei Präsidenten Jean Jörrissen, Hermann Böhmer und Peter Prior mit ihren Elferräten wurde der herzlichste Dank für die gediegene Leitung in beredter Weise zum Ausdruck gebracht. Im großen Gürzenichsaale erfreute sich das zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Damenkomitee der Kölner Narrenzunft eines großen Besuches zumal an Damen und Herren der ersten Gesellschaftskreise. Bis tief in die Nacht hinein lebte sich am Sonntag das fröhliche Leben in Straßen und Wirtschaften fort. Der gestrige Tag, der Glanztag des Kölner Karnevals, begann wenig versprechend mit einem fröhlichen Schneetreiben, aber um die Mittagszeit klarte sich der Himmel, die Sonne kam zum Durchbruch und sandte ihre wärmenden Strahlen auf das lebenslustige Colonia. Der Himmel hatte ein Einsehen gehabt und so vollzog sich der Aufzug der Wagen zum Rosenmontagszuge in schönster Weise. Der Neumarkt wies eine gewaltige Menge Besucher auf, welche die teils recht prächtigen, prunkvollen, teils humoristischen Wagen in Muße besichtigen konnten. Prinz Ettel Friedrich, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Erbprinz Adolf und Prinz Moritz, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz Chlodwig von Hessen-Philippstal-Barchfeld und der Erbprinz von Bentheim-Steinfurt mit ihrem Gefolge waren um 11 Uhr 36 Min. hier eingetroffen und empfingen im Gouvernementsgebäude die Präsidenten Jörrissen und Böhmer, sowie den Prinzen Karneval, die Kölner Jungfrau und den Kölner Bauer; ebenfalls noch den Präsidenten der Großen Allgemeinen Karnevalsgesellschaft Herrn Prior und die Kommandanten der beiden Funkenkorps. Besonderes Vergnügen bereitete dem Kaiserjubne und den hohen Herrschaften das Exerzieren der Kölner Funken-Infanterie. Um 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und zog an der Südseite des Neumarkts zum Apostelnkloster hin, wo die hohen Herrschaften von den Fenstern des Gouvernementsgebäudes aus die einzelnen Wagen und Gruppen sich besahen. In der vielbewunderten bunten Reihe des Zuges fiel besonders Prinz Karneval, der seine fürstliche Aufgabe mit Liebenswürdigkeit und Geschick löste, in seinem hohen Prachtwagen auf, den ein schmuckes Reitergefolge geleitete. Hübsche harmonische und stimmungsvolle Bilder boten auch der Wagen mit Kölner Bauer und Jungfrau, der Jubiläumswagen der Großen Karnevalsgesellschaft, der Wagen der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft und die Burg Schönau mit dem Trompeter von Säckingen, von der Großen allgemeinen Karnevalsgesellschaft gestellt. Sehr geschmackvoll und dekorativ wirksam waren die Wagen: Kaiser Karl segnet die Reben, von der Kölner Narrenzunft gestellt, und Mogunta der Karnevalsgesellschaft Grees-berger. Den Humor brachte das Modell zum Lorelei-Denkmal, der Wagen Drachenfels und Wolkenburg-Gesellschaft, Maler Alma, Dürer Schützenfest und viele andere trefflich zum Ausdruck. Eine Zierde des ganzen Zuges, den die lebende, farbenprächtige Kette von Reitern, Fußsoldaten, Schalksnarren, Musikkorps zusammenhielt, waren die beiden Funkenkorps, die in ihren schmucken Uniformen einen hübschen Anblick boten. So nahm unter schmetternden Weisen der vielen Musikkorps und jubelnden Zurufen der dem Prinzen Karneval allzeit getreuen Kölner bei blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein der Rosenmontagszug seinen prunkvollen Verlauf.

Mülheim a. Rh., 12. Febr. (Der Hund als Geldieb.) In Dellbrück bei Mülheim war eine Summe von 70 M. abhanden gekommen. Nach allerhand Mutmaßungen, wobei auch gegen verschiedene Personen der Verdacht wegen Diebstahls eine Rolle spielte, fand man vor der Hundehütte des Hauses 67 M. und in der Hundehütte den zerrissenen Geldbeutel. Auf welche Weise der Hund in den Besitz des Beutels gelangt ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Trier, 15. Febr. Zu einer immer lächerlicheren Farce wächst sich der 2000 Guldenprozeß Dasbach-Hoensbroech aus. Der auf den 16. ds. Mts. angesetzt gewesene Verhandlungstermin ist neuerdings auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Sundern, 14. Febr. (Originelle Antwort.) Von dem jüngst verstorbenen Lehrer B. erzählen sich die früheren Schüler des nunmehr Verblichenen in dankbarer Erinnerung noch manche Anekdote, von denen eine der Originalität wegen hier wiedergegeben sei. Zu Ostern 18.. hatte Herr B. wieder eine Anzahl junger Schüler aufgenommen. Als er mit diesen weit genug fortgeschritten war, zeigte er ihnen auch den Gebrauch des Lesebuches (1. Fibel), d. h. er las ihnen die ersten Reihen vor. Am andern Tage nun sollten die jungen Studierenden das Pensum auch lesen. Er sagte darum zu einem, nennen wir ihn Hännesken: „No, Hänneskes, kannst diu't dann äiuk?" Darauf H. zum Gaudium aller: „Näi, kannst diu't nit?" Herr B. antwortete ihm mit verhaltenem Lächeln: „Näi, ik kann't äiuk nit." Darauf H.: „Diu Schoop, konnst et so äiftern." Sprachs und hatte, wie man sich denken kann, die Lacher auf seiner Seite.

Düsseldorf, 13. Febr. (Falschmünzer.) In Reisholz wurden heute drei Arbeiter verhaftet, welche dringend verdächtig sind, falsches Geld hergestellt und im bergischen Industriegebiet ausgegeben zu haben.

Düsseldorf, 13. Febr. Die internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung wird am 1. Mai durch den deutschen Kronprinzen eröffnet werden. Auch der Kaiser habe einen Besuch der Ausstellung in Aussicht gestellt.

— Infolge der reißenden Gewalt des Stromes riß das Drahtseil der Fähre bei Uerdingen, die mit 3 Fuhrwerken und 50 Personen besetzt war; es entstand eine furchtbare Panik, da der Sturm das steuerlose Fahrzeug mächtig stromabwärts trieb und die Insassen jeden Augenblick in Todesgefahr schwebten. Schließlich gelang es nach angestrengten Arbeiten zwei Dampfern, die Fähre wieder sicher an Land zu bringen.

— Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904. Am Montag vormittag fand im Parkhotel unter dem Vorsitze des Professor Fritz Roeber eine größere Versammlung statt, die eine Reihe wichtiger Arbeiten der Gartenbauausstellung zu erledigen hatte. An der Versammlung nahmen u. a. folgende Herren teil: Gartenarchitekt Jürgens-Hamburg, Rittergutsbesitzer Seidel-Dresden, Gartendirektor Siebert-Frankfurt a. M., Kommerzienrat Benary-Erfurt, Redakteur der Rhein. Gärtnerbörse Pelz-Köln, Redakteur und Verleger der „Bindekunst" Olbert-Erfurt, der Direktor der königlichen Lehranstalt in Gleisenheim Prof. Dr. Wortmann, Beyrodt-Marienfelde bei Berlin und als Staatskommissare der Direktor des botanischen Gartens in Hamburg Prof. Dr. Zacharias, Hofgartendirektor Schumann-Detmold und Heims-Bremen, sowie die Vorsitzenden der Vereine der Handelsgärtner Stoffregen-Dortmund, Eich-Wickrath, Ruthe-Frankfurt a. M. und Lambert-Trier und der Vertreter des holländischen Komitees van Lennep-Elst. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die Arbeiten sowohl für die Kunstausstellung und die kunsthistorische Abteilung wie auch für die Gartenbauausstellung in bestem Gange sind und daß eine hervorragende Beschickung für alle gesichert ist. Auch die Bauten sind soweit vorgeschritten, daß an der Fertigstellung der Ausstellung am 1. Mai nicht zu zweifeln ist.

Krefeld, 14. Febr. Im benachbarten Fischeln spielte in Abwesenheit der Eltern ein ohne Aufsicht gelassenes Kind von 3½ Jahren mit Streichhölzern. Die Kleider des Kindes fingen Feuer, dessen Flammen dem unglücklichen Wesen einen grauenvollen Tod bereiteten. Die kleine Leiche war bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Ruhrort, 15. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Bahnhof Ruhrort ist heute morgen 5 Uhr auf die Zugmaschine für Personenzug 251 bei der Fahrt vom Lokomotivschuppen zur Personenstation eine vom Rangierberg kommende Abteilung Wagen gestoßen: Führer und Heizer sind von der Maschine heruntergesprungen bezw. gefallen, ohne den Dampf vorher abzusperren. Die Maschine lief daher führerlos in das Gleis 1 Süd am Bahnsteig und nach Zertrümmerung des Prellbockes bis in die Mitte der Bahnhofstraße, wo sie quer über dem Geleise der Straßenbahn stehen blieb. Der Zugverkehr ist nicht gestört. Die Maschine wird bis 11 Uhr vormittags von der Straße entfernt sein. Der Lokomotivführer ist leicht verletzt.

Bochum, 15. Febr. Der Westf. Volkszeitung zufolge brennt seit Samstag abend infolge Entzündung eines Kohlenflözes eine Grube der Zeche General in Weitmar. Fünf Pferde sind bereits verbrannt.

Münster i. W., 13. Febr. Die sogenannte Hüttenburg bei Meschede ist, wie der Westf. „Merkur" berichtet, von der Vernichtung bedroht, da das Gelände demnächst in andere Hände übergeht.

Dortmund, 13. Febr. Am hiesigen Landgericht schwebt zur Zeit eine Anklage, welche die Strafkammer monatelang beschäftigen wird. Es sind nicht weniger wie 276 Personen, die sich an dem sogenannten Hydecasystem beteiligt haben, des Vergehens gegen das Lotteriegesetz angeklagt. Die Strafkammer hat beschlossen, gegen die 276 Personen einzeln zu verhandeln.

Dortmund, 15. Febr. Die Übernahme der Volksschulen auf den Kommunaletat vom 1. April ds. Js. ab ist jetzt seitens des Ministers genehmigt worden.

Wiesdorf, 12. Febr. (Einsturz eines Neubaus.) In vorvergangener Nacht stürzte in der Hauptstraße ein Neubau ein. Ein Teil des Giebels fiel auf ein nebenstehendes altes Haus und begrub Mann, Frau, zwei Kinder und einen Kostgänger. Die freiwillige Feuerwehr war in kurzer Zeit zur Stelle und begann mit der Rettung der zwei Kinder, welche unverehrt durch ein Fenster herausgeholt wurden. Alsdann wurden Mann und Frau unter den Trümmern hervorgeschafft. Der Mann war leicht, die Frau schwer verletzt. Kaum war die Rettung gelungen, so stürzte der andere Teil des Giebels ein, infolgedessen es noch schwieriger wurde, den Kostgänger zu retten. Schließlich gelang es, auch diesen ans Tageslicht zu schaffen. Er hatte schwere Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Sterkrade, 10. Febr. (Erdrückt.) Im Betriebe der Gutehoffnungshütte — Abteilung Eisenbahn — verunglückte heute morgen der Rangierer Pagels dadurch, daß er zwischen die Puffer der Wagen kam, wodurch dem Manne die Brust eingedrückt wurde und der Tod sofort erfolgte.

Paderborn, 10. Febr. Ein Ball ohne Musik wurde am Sonntag in einem hiesigen Lokal abgehalten. Die Veranstalter hatten keine Musik erhalten können, auch der Klavierspieler, auf den man die letzte Hoffnung gesetzt hatte, war verhindert worden. Trotzdem wurde munter das Tanzbein geschwungen — man sieht, es geht auch so!

Fröndenberg, 10. Febr. (Seltene Jubiläen.) Auf dem Nickelwalzwerk Vösperde ist nunmehr der fünfte Fall zu verzeichnen, daß ein Arbeiter für treue 60jährige Dienste ausgezeichnet wurde; der von hier stammende Arbeiter Friedrich Neuhaus erhielt von der Firma ein namhaftes Geldgeschenk und von seinen Mitarbeitern ebenfalls Geschenke.

Aus dem Sauerlande, 14. Febr. Aus allen Gegenden des Sauerlandes laufen Meldungen über Hochwasser ein. Der anhaltende Regen der letzten Tage hat den noch in den Bergen lagernden Schnee zum Schmelzen gebracht, wodurch sämtliche Flüsse aus ihren Ufern getreten sind und das angrenzende Gelände überschwemmen. Viele Wasserwerkbetriebe an der Lenne und Volme müssen infolge des Hochwassers Feierschichten einlegen, weil die Wasserräder im toten Wasser stehen.

Remscheid, 14. Febr. (Feuer.) In der Fabrik der Remscheider Dachpappen- und Teerproduktenfabrik Gottfried August Nebeling u. C. entstand in vorvergangener Nacht ein Feuer, durch welches ein Teil des Dachpappenlagers und der Verzinkerei zerstört wurde, während die Pappenfabrik und die Schlosserei erhalten blieben. In letzterer konnte der Betrieb bereits wieder aufgenommen werden.

Lüdenscheid, 14. Febr. Ein großes Schadenfeuer entstand gestern morgen in der zu dem Rittergute Neuenhof gehörenden Getreidemühle in Brünninghausen. Als das Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, bemerkt wurde, hatte es bereits eine derartige Ausdehnung angenommen, daß an ein Löschen nicht zu denken war. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren sämtliche

Gebäude total niedergebrannt und bildeten nur noch einen Schutthaufen. Der Schaden des Pächters ist ein bedeutender, da neben dem Mobilar auch große Mengen Getreidevorräte, Mehl usw. verbrannt sind. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Russisch-japanischer Krieg.

Die Daily Mail meldet aus Tokio: Der deutsche Dampfer Yokohama mit Frachten, darunter Dynamit, an Bord, nach Port Arthur unterwegs, ist von dem japanischen Kreuzer Amadi gekapert und nach dem Prisenhafen Sasebo gebracht

Ein Privattelegramm des L.-A. berichtet aus Tokio: Hier herrscht große Entrüstung darüber, daß vier russische Kreuzer in der Straße von Suruga japanische Kauffahrteischiffe zum Sinken gebracht haben. Die japanische Admiralität hält sich für berechtigt, jetzt in gleicher Weise gegen die russischen Kauffahrteischiffe vorzugehen. Diese Nachricht bezieht sich wohl auf folgenden Vorgang: Der Statthalter Alexejew meldet, er habe von dem Kommandant des Kreuzergeschwaders Reitzenstein die Nachricht erhalten, daß derselbe in der Nähe der Taungarusstraße einen japanesischen Dampfer in den Grund gebohrt habe. Er hatte drei Tage lang einen schweren Seesturm auszuhalten.

Eine Meldung aus Newyork besagt, daß sowohl die Russen wie Japaner sich weigerten, den amerikanischen Militär- und Marineattachees zu gestatten, die Streitkräfte zu begleiten. Beide Mächte gaben an, sie erwarteten schnelle entscheidende Siege.

Der Figaro in Paris veröffentlicht ein Telegramm, wonach ein japanisches Geschwader, mit einem Transport nach Korea befindlich, von dem russischen Geschwader überrumpelt worden sei. 7000 Japaner sollen ertrunken oder getötet worden sein. (?) Anderen Informationen zufolge sollen sogar 14 000 Japaner dabei den Tod gefunden haben. (?)

Aus Petersburg wird gemeldet: Am Donnerstag fand ein Ministerrat statt, der mehrere Stunden dauerte. Angesichts der eventuellen Folgen sei beschlossen worden, die ganze Armee auf Kriegsfuß zu stellen (?). Man sei auf internationale Ereignisse gefaßt, zumal es heiße, amerikanische Offiziere hätten sich bei dem japanischen Angriff auf Port Arthur beteiligt.

Wie der Voss. Ztg. aus Yokohama gemeldet wird, griffen russischen Schiffe Fukujama an. Einem Telegramm desselben Blattes zufolge wird der Torpedoangriff auf die russischen Schiffe der Wladiwostokflotte, von der nach einer anderen Meldung 3 in die Luft gesprengt sein sollen, in Abrede gestellt. Die Russen liegen noch vor Hohsiaido, ohne daß es anscheinend zu einem Gefecht kam.

Nach einer Londoner Meldung aus Tokio ist die Wladiwostokflotte den Japanern entkommen. Der augenblickliche Aufenthalt ist unbekannt.

Der diplomatische Informator des Pariser „Temps" Villiers erfährt über die Auffassung, die der russische Generalstab von der gegenwärtigen militärischen Situation haben soll, folgendes: Der Generalstab glaubt, daß alle Seeangriffe der Japaner nur Scheinmanöver waren und daß die Japaner momentan nur bestrebt seien, sich in Korea festzusetzen. Es sei ein schwerer Fehler der Japaner, daß sie ihre Truppen ausschifften, bevor sie sich die Herrschaft über das Meer gesichert hätten. Napoleon beging den gleichen Fehler in Aegypten, und das üble Resultat seiner Unvorsichtigkeit ist bekannt. Wenn Japan sich in Korea organisiere, um dann gegen die Mandschurei zu marschieren, so könne man annehmen, daß die Organisation ihrer Operationsbasis mindestens fünf Wochen dauern werde. — Der „Temps" glaubt bestätigen zu können, daß die Japaner eine Landung versucht haben, sie hätten in der Dussbai bei Dalnij landen wollen. Zwei japanische Regimenter hätten an der Operation teilgenommen und seien mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen.

Der japanische Gesandte Takahira gedenkt sich heute an den amerikanischen Staatssekretär Hay mit dem Ersuchen zu wenden, er möge von der russischen Regierung die Freilassung von etwa hundert in Port Arthur weilenden japanischen Flüchtlingen erwirken und darum nachsuchen, daß sie an Bord eines nach Tschifu bestimmten britischen Dampfers weggebracht werden. Der amerikanische Gesandte in Petersburg Mc Cormick soll, wie es heißt, angewiesen werden, eine entsprechende Anfrage an die russische Regierung zu richten. Hiesige Marinekreise sind jedoch der Ansicht, daß die Zurückbehaltung der Japaner in Port Arthur eine militärische Notwendigkeit sei, damit den japanischen Befehlshabern nicht durch sie Nachrichten über die Befestigungen von Port Arthur zugehen können.

Das Hauptquartier in Tokio richtete am 12. Februar ein Oberprisengericht ein.

Der japanische Gesandte in Söul hatte eine längere Unterredung mit dem Kaiser von Korea. Es wird bestätigt, daß der Kaiser sich vollständig auf die Seite Japans gestellt hat.

Haag, 15. Febr. Die Regierung ist im Einverständnis mit der Kolonialverwaltung entschlossen, erforderlichenfalls mit einer Verstärkung der indischen Flotte nicht zu zögern, um die Neutralität aufrecht zu erhalten.

Newyork, 15. Febr. In einem Washingtoner Telegramm der Associated Preß wird über die Vorgeschichte der Note des Staatssekretärs Hay folgendes mitgeteilt: Deutschland regte in Washington an, die Mächte einzuladen, sie sollten beiden kriegführenden Staaten nahelegen, das Kriegstheater zu begrenzen und Chinas Neutralität zu respektieren. Amerika, weil es die wenigsten politischen Interessen in Europa und Ostasien habe, sollte die Initiative ergreifen und, und falls dies untunlich wäre, sei Deutschland hierzu bereit. Präsident Roosevelt und Hay fanden den Gedanken sehr praktisch und ausführungswert. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist überzeugt, daß Deutschland wegen seiner Handelsinteressen ein ungeteiltes China ehrlich wünsche.

Endlich wird die amerikanische Note betr. die Neutralisierung Chinas bekannt. Von einer Beschützung der Integrität Chinas enthält sie nichts. Wohl aber findet sich darin ein Ausdruck, der in diesem Sinne gedeutet werden kann, nämlich Erhaltung der administrativen Einheit Chinas. Von einer Sonderstellung der Mandschurei ist nicht die Rede, sondern nur von China im allgemeinen. So lange hierüber nicht volle Klarstellung erfolgt, verlangen die deutschen Interessen der Note gegenüber die größte Zurückhaltung. Es erscheint uns unglaublich, daß Graf Bülow sie angeregt haben soll.

*

Aus London, 16. Februar, 5 Uhr 25 Min. vormittags, wird mitgeteilt:

Heute morgen liegen folgende Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatze vor:

Der britische Admiral in Tientsin signalisiert aus Weihaiwei eine neue Seeschlacht bei Port Arthur. Die russischen Verluste sollen bedeutende sein. Acht russische Schiffe sind gesunken und 10 von den Japanern weggenommen worden.

Die Japaner sollen am Samstag 20 000 Mann in Korea gelandet haben.

Die Russen haben dadurch einen weiteren empfindlichen Verlust erlitten, daß der durch japanische Geschosse arg mitgenommene russische Kreuzer Askold im Hafen von Port Arthur gesunken ist.

Ferner läuft hier das Gerücht, daß eine Landung japanischer Truppen in Port Arthur stattgefunden habe. Englische Korrespondenten sprachen von 3500 Mann, die gelandet wären. Die Nachricht ist indessen offiziell dementiert worden.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** des Bedarfs an **Milch, Fleisch, Back- und Kolonialwaren** für das **städtische Krankenhaus** für die Zeit vom 1. April 1904 bis einschl. den 31. März 1905 soll vergeben werden.

Es wird bedungen, daß sämtliche Waren nur in bester Qualität geliefert werden. Ein Verstoß gegen diese Vereinbarung zieht eine Konventionalstrafe von 20 Mark zu Gunsten des Krankenhauses nach sich und berechtigt die Krankenhaus-Verwaltung, den Vertrag sofort aufzuheben. Im Berufungsfalle entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung endgültig.

Offerten auf obige Lieferungen sind unter genauer Preisangabe, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 1. März 1904 einzureichen.

Gummersbach, den 13. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Die Aufnahme der **Reklamationen** auf Zurückstellung bezw. Befreiung von **Militärpflichtigen** findet in der Zeit vom Montag, den 22. bis einschl. Donnerstag, den 25. Februar cr., während der Dienststunden statt. Eltern, welche auf Grund häuslicher Verhältnisse reklamieren zu können glauben, haben sämtliche Schuldokumente, die letzten Zinsquittungen, sowie ein Verzeichnis der Namen und Daten der Geburt sämtlicher Kinder vorzulegen, auch sonstige Zeugnisse, welche zur Begründung der Reklamation dienen können, als Beweisstücke mitzubringen.

Hülsenbusch, den 15. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Gesuche um vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Volksschule sind mir **bis zum 25. d. Mts.** einzureichen. Nach diesem Termin eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die vorzeitige Entlassung ist nur nach vollendetem 13. Lebensjahre und nur dann zulässig:

a) wenn Krankheit des Vaters, der Mutter oder eines der Geschwister besondere Pflege und Wartung erfordert,
b) wenn noch mehrere schulpflichtige und jüngere Geschwister vorhanden sind und die Eltern zu deren Ernährung der Hülfe des älteren Kindes bedürfen.

Hülsenbusch, den 15. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die **Schulentlassungsprüfungen** in den Volksschulen der **Bürgermeisterei Gimborn** sind im Einverständnis mit dem Herrn Lokalschulinspektor wie folgt festgesetzt:

I. Schriftliche Prüfungen:

in Hülsenbusch, Veisel, Berghausen, Herreshagen, Strombach, Gimborn: am Dienstag, den 1. März cr., nachmittags 1½ Uhr, in der Schule zu Hülsenbusch, am Freitag, den 11. März, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Gimborn.

II. Mündliche Prüfungen:

in Hülsenbusch	am 4. März cr.,	nachmittags	1½	Uhr,
„ Veisel	„ 3. „	„ vormittags	9	„
„ Berghausen	„ 3. „	„ nachmittags	1½	„
„ Herreshagen	„ 7. „	„ vormittags	9	„
„ Strombach	„ 7. „	„ nachmittags	2	„
„ Gimborn I. Kl.	„ 15. „	„ vormittags	9	„
„ Gimborn II. „	„ 15. „	„ nachmittags	1½	„

Hülsenbusch, den 15. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die **Zurückstellung** schwächlicher oder gebrechlicher Kinder **vom Schulbesuche** für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr wird stattfinden in den Schulen zu:

Hülsenbusch	am 4. März cr.,	nachmittags	3½	Uhr,
Veisel	„ 3. „	„ mittags	12	„
Berghausen	„ 3. „	„ nachmittags	3½	„
Herreshagen	„ 7. „	„ mittags	12	„
Strombach	„ 7. „	„ nachmittags	4	„
Gimborn	„ 15. „	„ „	3	„

Eltern, welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in den angesetzten Terminen einzufinden bezw. die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Hülsenbusch, den 15. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Rheinisches Pferdestammbuch.

Die Termine zur Aufnahme in das Rheinische Pferdestammbuch für das Jahr 1904 finden statt:

Regierungsbezirk Köln.

29. Februar, **Wichterich*** vorm. 11 Uhr. **Oberdreeß*** nachm. 2 Uhr. **Meckenheim** nachm. 3½ Uhr.
1. März, **Buschdorf*** vorm 9½ Uhr. **Sechtem*** nachm. 2½ Uhr.
2. „ **Bickendorf*** vorm. 8½ Uhr. **Mülheim a. Rh.** mittags 12½ Uhr. **Bergheim** nachm. 4½ Uhr.

Regierungsbezirk Aachen.

3. März, **Jülich** vorm. 10 Uhr. **Gürzenich*** nachm. 2½ Uhr. **Aachen** nachm. 5½ Uhr.
4. „ **Amel** vorm. 11½ Uhr.
5. „ **Geilenkirchen** vorm. 10½ Uhr. **Erkelenz** (Bahnhof) nachm. 3½ Uhr.

Regierungsbezirk Düsseldorf.

7. März, **Unterrath*** vorm. 9½ Uhr. **Speldorf*** vorm. 11¾ Uhr. **Rüttenscheid** nachm. 3¾ Uhr.
8. „ **Birten*** vorm. 9 Uhr. **Wesel** mittags 12 Uhr. **Empel*** nachm 3½ Uhr.
9. „ **Kellen*** vorm. 9 Uhr. **Geldern** nachm. 1¾ Uhr. **Kempen** nachm. 3¾ Uhr.
10. „ **Mörs** vorm. 9 Uhr. **Oppum*** nachm. 3½ Uhr.
11. „ **Beckershöfe*** vorm. 9 Uhr. **Süchteln*** nachm. 1½ Uhr. **Wickrath*** nachm. 5 Uhr.
12. „ **Neuß** vorm. 8¼ Uhr. **Grevenbroich** vorm. 11½ Uhr. **Bützheim*** nachm. 3½ Uhr.

Regierungsbezirk Koblenz.

14. März, **Plaidt** vorm. 11½ Uhr. **Mayen** nachm. 1¼ Uhr.

Regierungsbezirk Trier.

15. März, **Büdesheim*** vorm. 9 Uhr. **Prüm** mittags 12 Uhr.
16. „ **Wincheringen** vorm. 9 Uhr. **Kreuzweiler** vorm. 10½ Uhr. **Borg*** nachm. 12½ Uhr. **Kirf** nachm. 2½ Uhr. **Beurig*** nachm. 5 Uhr.
17. „ **Bitburg*** vorm. 10 Uhr.
18. „ **Wittlich*** vorm. 9½ Uhr.

Die Besitzer der Stuten werden gebeten, falls sie nicht selbst auf dem Termine zugegen sind, dem Führer der Stute **schriftliche** Angaben über Alter, Abstammung, Nachzucht, erhaltene Preise auf Ausstellungen und über den Züchter mitgeben zu wollen.

von Engel,
königlicher Gestütdirektor und Vorsitzender.

*) Auf der Königlichen Beschälstation.

Immobilarversteigerung.

Die Eheleute **Wilhelm Biebahn**, Maurer, und Frau **Caroline** geborene **Weyland**, zu **Lantenbach** lassen am

Montag, den 29. Februar ds. Jahres, nachmittags 5 Uhr, in der Wirtschaft von Emil Weyland

ihre zu und bei **Lantenbach** belegenen **Immobilien** mit **Gebäuden** durch den unterzeichneten Notar auf **Zahlungsanstand** versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Mobilar-Verkauf.

Die zum Nachlaß des **Wilh. Blume** in **Gummersbach** gehörigen **Mobilien** und **Handwerksgerätschaften** 2c. sollen am

Donnerstag, den 18. Febr. 1904, nachm. 4 Uhr,

gegen Barzahlung versteigert werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Gummersbach, den 16. Februar 1904.

E. Gries,
Nachlaßpfleger.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Febr. 1904, nachmittags 1½ Uhr, werden zu **Gimborn**

eine Kuh,
zwei Schweine,
zwei Sofas,
ein großer und ein kleiner Tisch,
ein Sofatisch,
ein Milchentrahmungsapparat,
eine Waschmaschine,
eine Nähmaschine,
ein Füllofen,
zehn Wirtstische,
zwölf Bänke,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Siegener Zeitung
Siegen
(Amtliches Kreisblatt)
erscheint täglich, gelesenste Zeitung des Siegerlandes. Erfolgreiches Insertionsorgan für alle Erwerbszweige.
(Zeile 15 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.) Probenummern stehen zu Diensten.

Die
Behandlung Verunglückter
bis zur Ankunft des Arztes
von Ober-Medizinalrat
Dr. Pistor
in neuer Bearbeitung zu haben in der
Buchhandlung von
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Die Königliche Maschinenbau- und Hüttenschule zu Duisburg

eröffnet am **6. April d. Js.** in ihren beiden Abteilungen:

1. **Maschinenbauschule** für **Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede** und **ähnliche Gewerbetreibende;**
2. **Hüttenschule** für **Eisen- und Metallhüttenleute** und **Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Cementfabriken** und der **chemischen Großindustrie**

einen neuen Lehrgang.

Das **Programm** der Anstalt wird auf Verlangen **kostenfrei** zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachschulen", deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staats-Eisenbahn-Verwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse. (§ 37,4 der Prüfungsordnung.) Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die Letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen. — Min.-Erlaß vom 23. Mai 1900. —

Duisburg, den 3. Januar 1904.

Der Direktor:
Barthel.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft,
Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Bierfen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außer dem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Feuerversicherung.

Viele Hausbesitzer haben ihre Feuerversicherung vor langen Jahren abgeschlossen und unverändert fortlaufen lassen, ohne die im Laufe der Zeit eingetretenen baulichen Änderungen und Wertsteigerungen zu berücksichtigen, wodurch dem Versicherten im Brandfalle große Nachteile erwachsen können, weil die Versicherungs-Gesellschaft bei zu geringer Versicherung den Schaden nur im Verhältnis des zeitigen Bauwertes zur Versicherungssumme vergütet.

Wenn z. B. der heutige Wert eines Gebäudes sich auf 30 000 M., dessen Versicherungssumme aber nur auf 20 000 M. beläuft, so werden in einem Brandfalle nur ⅔ des Schadens vergütet. Ebenso verhält es sich bei den **Mobilarversicherungen.**

Es ist daher jedem zu empfehlen, seine Versicherungspolice von Zeit zu Zeit auf ihre Richtigkeit zu prüfen und dieselbe bei veränderten Verhältnissen zu erneuern.

Ueberhaupt sollte niemand versäumen, sein Mo- und Immobilar gegen Brandschaden zu versichern, da die Billigkeit der Prämien dies jedem ermöglicht.

Wer bei der

Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät

versichern will, wolle dies dem unterzeichneten Geschäftsführer der Feuer-Societät mitteilen.

Carl Luyken, Gummersbach.

Königl. Preuss. Staats-Medaille
Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 75 Pf. an.
— Muster portofrei. —
Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Roben.
Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft
Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 19
45 Leipziger Str. 45 Ecke Markgrafen-Str.
Mech. Seidenstoffweberei in Krefeld

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats.

Kapitalien gegen I. Hypotheken werden zu 4¼ % ausgeliehen.

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von **9 bis 12 Uhr** und nachmittags von **3½ bis 6 Uhr** geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends **vormittags.**

Der Fall Krupp und die Wahrheit.

Stenographischer Bericht über die Versammlungsrede eines Genossen. Preis 10 ₰. (Postfrei 13 ₰.) Kiel. Verlag Lipsius & Tischer.

Seit dem Ableben von Friedrich Alfred Krupp rundet sich in diesen Tagen ein Jahr und noch ist die Erregung über die Ursachen des frühzeitigen Hinganges keine geringere geworden und auf das „Weshalb" fehlt für die meisten noch die Antwort. In der jetzt vorliegenden Broschüre wird von einem Arbeiter die Frage „was hat Krupp getan?" nach den verschiedensten Seiten hin erörtert und es ist anzunehmen, daß der Inhalt dieser Flugschrift demnächst zu lebhaften Erörterungen in der Presse führen wird. Wer sich für den Fall Krupp interessiert, sende an die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach 13 Pfg., worauf ihm ein Exemplar der Broschüre postfrei zugeht.

Dauer-Frisch-Brot

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 118,121).

Das unentbehrlichste Nahrungsmittel, das **tägliche Brot** ist am schnellsten dem Vertrocknen und Verderben ausgesetzt. Durch die epochemachende Erfindung des **Dauer-Frisch-Brotes**, welches wochenlang frisch und wohlschmeckend bleibt, wird dieser Uebelstand vollständig beseitigt.

Dauer-Frisch-Brot ist bereits an 4000 Plätzen Deutschlands und Oesterreichs eingeführt.

Ich lade meine verehrte Kundschaft zu einem Versuche mit dem Bemerken ein, daß **Dauer-Frisch-Brot** nicht teurer ist als jedes andere, und ich das alleinige Recht der Herstellung für den ganzen Kreis Waldbröl und die Bürgermeisterei Nümbrecht und Ruppichteroth erworben habe.

Eduard Hoemann in **Waldbröl.**

Tapeten u. Borden

in großer, schöner Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Höstermann,
Gummersbach.

Polizei-Verordnung
betreffend
die Anlage und den Betrieb von Brüchen und Gruben,
mit **Erläuterungen** seitens der hiesigen Gewerbe-Inspektion versehen und ergänzt durch die **wichtigeren gewerbepolizeilichen Bestimmungen,** in Heftform zu haben bei

Friedr. Luyken, Gummersbach.

W. Lenz, Gummersbach,
empfiehlt:

Hemdentuche,
Bieber, Leinen, Nessel,
Futterstoffe,
Piqué, Damast,
weiße durchbrochene Stoffe
für Blusen und Schürzen,
Taschentücher,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher,
Badetücher, Frottierhandtücher,
Kissenbezüge,
Bettdecken, Kommodendecken,
Tischdecken.

Eduard Stallmann, Hagen i. W.,

Körnerstr. 98, nahe dem Hauptbahnhofe, Telephon Nr. 516
größte Auswahl gediegener **Wohnungs-Einrichtungen** zu außerordentlich billigen Preisen.

1 eich. Speisezimmer, bestehend aus: 1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Kredenz . . . M. 326,—.
1 hellnußb. Schlafzimmer, innen **eichen:** 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 Nachtspinden, 1 Waschkommode 1,10 cm breit, mit weißem Marmor, großem Krystallspiegel mit Kacheln, 1 zweitüriger Garderobeschrank, 160 cm breit . . . . . M. 395,—.
1 altmahag. Salon: 1 Salonschrank, 1 Trumeaux mit Krystallfacettglas, 1 Salontisch, 1 Sofa, 2 Sessel mit Seide oder bestem Plüsch . . . . . M. 480,—.
Ueber 200 Zimmereinrichtungen stets auf Lager.
Kostenanschläge gratis und franko.
Bitte auf meine genaue Adresse zu achten.

Dr. Thompson's Seifenpulver
gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-Vorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahr.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volks-Schulbildung.
Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.
Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.
Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.
Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Feldendienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.
Anmeldung persönlich beim Bezirks-Kommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatz-Kommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).
Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel u. s. w. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister rc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre.			
	bei der Vorschule. *)	bei der Unteroffizierschule.	bei einem Regiment.	Summa.
Ehemaliger Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
Ehemaliger Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	-	3	4	7

*) Rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.
Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, Berechnung nach Tagen, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei Rückzahlung in der Regel ohne vorherige Kündigung.
Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In Ausnahmefällen sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

Empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten
Lahusens Jod-Eisen-Lebertran.
Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis Mk. 2.30 und 4.60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in
Gummersbach: Schlichters Adler-Apotheke.
Niederlagen in der Apotheke in Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt und Vollmerhausen.

Kräuterwein Salus
mit der Nonne. Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. Die grosse Flasche Mk. 1,75, die kleine Mk. 1,25.
Bestandteile: Tarragona-Portwein 3333,0, Weingeist 160,0, Zitronensch. 2,5, Pommeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wachholderb., Cardubenedittenk., Rosmarin, Melissenbl. je 0,75, Angelika, Enzian, Galgantw., Kamillenbl., Coriander, Pfeffermünzblätter, Canehl je 0,5, Enenbel 0,25.
Zu haben in der Adlerapotheke, F. W. Schumacher Nachf., Drogerie, in der Apotheke in Vollmerhausen, Apotheker W. von Scheven in Bergneustadt, Apotheker Gissinger in Ründeroth, Max Ausermann, Drogerie, C. Scheffel, Bergneustadt.

Man fordere überall
Henkel's Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Peru-Guano.

In dem soeben erschienenen Kalender der Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorffschen) Guano-Werke für 1904 findet sich eine Tabelle über die neuen Importe von echtem Peru-Guano im Jahre 1902. Eine weitere uns soeben zugegangene Zusammenstellung dieser Firma berücksichtigt auch die Importe des Jahres 1903. Danach haben die Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorffschen) Guano-Werke in diesen beiden letzten Jahren in 28 Schiffsladungen zusammen **1,024,331 Zentner** echten Peru-Guano importiert, der einen Stickstoffgehalt bis 13 % — in einzelnen Partien sogar noch mehr — aufweist und ausschließlich zur Herstellung der weltbekannten **„Füllhornmarke"** verwandt wird.

Die
Buchhandlung
von
FRIEDR. LUYKEN
hält sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften und Werke bestens empfohlen.

Möbelhandlung
C. Cattwinkel, Gummersbach,
empfiehlt alle Arten Möbel in feiner sowie einfacher Ausführung.
Ferner: Kinder-, Sport-, Leiterwagen, Kinderstühle, Korbwaren, Sessel, Treppenleitern, Bügelbretter, Läufer, Bettvorlagen, Teppiche, Matten, Wachstuche rc. zu mäßigen Preisen.

Die
moderne Zuschneidekunst
Lehrbriefe
zum gründlichen Selbstunterricht in der gesamten
Damen- u. Wäscheschneiderei
einschließlich Konfektion, Sport-, Mädchen- und Knabengarderobe.
Perfekte Ausbildung zu Schneiderinnen, Direktricen und Lehrerinnen der Zuschneidekunst ohne kostspieligen mündlichen Unterricht in Akademieen und Zuschneideschulen.
zu haben in der Buchhandlung von
Vollständig in 10 Briefen in hübscher Mappe zu M. 10.
Friedr. Luyken, Gummersbach.

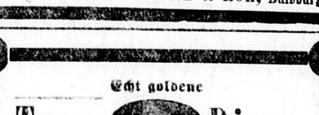
Grabdenkmäler.
Spezialität: Ausführung aus garantiert wetterfestem weissen Marmor, belgischen und schwedischen Graniten.
Bildhauerei R. Henrich, Siegburg.
Fernspr. 159. gegenüber der Post. Gegr. 1863.
Man verlange franko Katalog.

Porzellan
Steingut, Glas- u. Kristallwaren,
als: Kaffee-, Tee- und Tafelservice, Waschgarnituren, Küchentonnen, Bier- und Weinservice und -Gläser, Glas- und Kristallkumpen und -Teller in reichster Auswahl bei
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Wer im Begriff steht, eine Waschmaschine kaufen zu wollen, und Wert darauf legt, etwas vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen.
Die Schmidtsche Patent-Waschmaschine gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen. — Ein neuer Doppelboden und ein neuer Deckel, beide patentiert, verhindern durch ihre Konstruktion in Zukunft jedes Undichtwerden oder Verziehen des Holzrumpfes, beide Verbesserungen bedeuten einen gewaltigen Fortschritt und sichern der Schmidtschen Patent-Waschmaschine einen weiteren bedeutenden Vorsprung gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten. Man achte auf die Patent-Nr. 81 818 u. 128 381. — Verkauf nur an Händler. — Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltungsartikeln führt diese Maschinen.
125 000 Stück im Gebrauch.
Generalvertreter für West-Deutschland: **C. Koch,** Wittgensteiner Holzwaren Industrie, **Berleburg i. W.**

Empfehle
alte echte Cognacs, grösstes Lager feiner Südweine. | alte Orig.-Rums, Rhein- und Moselweine,
— en gros und en detail. —
Direkter Bezug: Cognacbrennerei „Scharlachberg", Bingen. Mce de Bonnet & Co., Cognac.
Weingrosshandlung **Rob. Fastenrath,**
Gummersbach.

Man verlange nur
Schmitz & Lohs Margarine
mit dem



Fabrik-Marke,
unter Verwendung von süssem Rahm hergestellt als bester Ersatz für Naturbutter und verwendbar für alle Zwecke.
Alleinige Fabrikanten: Schmitz & Loh, Duisburg.

Echt goldene
Trau-Ringe
in allen Breiten und Größen stets vorrätig.
Neu! Kugelringe.
Ernst Schmidt, Uhrmacher, Gummersbach.
Das Eingravieren der Namen wird beim Einkauf gratis gemacht.

Photograph Willi Siegfried,
Inhaber der bek. photogr. Kunstanstalt von
H. Schmeck in Olpe, direkt am Bahnhof.
Photograph. Aufnahmen aller Art in hochkünstlerischer Ausführung und in stets modernster Technik. Vergrößerungen nach jedem Bilde in Kreide und in Farben.
Mein Atelier ist auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet.
Mäßige Preise. Schnellste Lieferung.

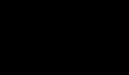
Lager in
Herren- und Damen-Kleiderposen sowie **Reste**
verkaufe zu Fabrikpreisen. Günstig für Hausierer!
C. Antweiler sen., Gummersbach.

Ein **Wohnhaus**

nebst Garten und großer Umlage in Derschlag ist per sofort zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres Hattestelle Oberderschlag.

Große
Kriegskarte
von
Ost-Asien
à 1 Mark
vorrätig in der Buchhandlung von
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Gedenket der hungernden Vögel!



Samstag, den 20. Februar, bin ich mit einer Auswahl Zugochsen bei Gastwirt Panne zur Scherl b. Meinerzhagen anwesend.
Wilh. Wernscheid.

Am Freitag, den 19. Febr., morgens, komme ich mit Kuhe in Müllenbach an.
Daniel Moos.

Krankenweine:

Samos p. Flasche	1,00 M.
Medizin. Rotwein	1,20 „
Cherry	2,00 „
Malaga	2,20 „

Cognac
per Flasche 2,50 bis 6,00 M.
empfiehlt
Max Wehler,
Gummersbach, Bahnhofstraßen-Ecke.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Horst, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Eine tüchtige
Weißnäherin
findet dauernde Beschäftigung bei
Wilh. Bubenzer, Derschlag.

Mühlenseßmarer Viehversicherungsverein.
General-Versammlung
Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Gastwirt Brandt-Möckelseßmar.
Tages-Ordnung:
Rechnungsablage.
Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Sonntag, den 21. ds., nachmittags 5 Uhr, zu Rochen
Versammlung
des
landwirtschaftl. Vereins
und des
Schweineversicherungs-Vereins
von Hülsenbusch.
Tages-Ordnung
Einkauf von jungen Schweinchen.
Der Vorstand.

Diejenigen in Gummersbach beschäftigten Arbeiter des Roipetales, welche sich an der Einrichtung eines Mittagessen-Transports beteiligen wollen, werden gebeten, zu einer Besprechung heute, Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn W. Tappert-Roipe zu erscheinen.

Telegramm.
2 Waggon
Forst- u. Heckenpflanzen, Obstbäume und Ziersträucher rc.
treffen noch diese Woche ein und werden zu niedrigsten Preise infolge des großen, günstigen Abschlusses, in nur guter Ware abgegeben.
A. Werner,
Privatförster, Gummersb.

Eschen-Wagenbügel
liefert gehobelt und gebogen
Carl Schumacher,
Veisel b. Berghausen, Rhld.

Schönen leichten
Schlackensand
für Maurer liefert waggonweise billigst
Aug. Klotz,
Fuhrunternehmer,
Olpe.

Schöne Wohnung von 3—4 Räumen zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Schöne Wohnung, 3 Z., 1. Etage, m. Gart. ab 1. April zu vermieten.
Dax, Dieringhausen.

Eine schöne erste
Etagenwohnung
bestehend aus 7 Räumen, Waschküche und Speicher hat sofort zu vermieten.
C. W. Schirp,
Kloster b. Derschlag.

Erwachsene männliche
Arbeiter
für Nachtbetrieb gesucht.
Krawinkel & Schnabel,
Gummersbach.

Für unsere Buntpapier-Abteilung werden mehrere gewandte
jüngere Leute gesucht.
Bickhardt & Siebert,
Tapetenfabrik,
Gummersbach.

Suche einen
Lehrling
für meine Bäckerei u. Konditorei mit elektr. Betrieb.
Wilhelm Pütz,
Dieringhausen.

Ein braves, tüchtiges
Dienstmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau F. W. Steinmüller,
Gummersbach.

Ein junges **Mädchen**
aus guter Familie (nicht unter 17 Jahren) zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei Familienanschluß in einem Beamten-Kasino per sofort gesucht. Bedingungen nach Uebereinkunft.
Dasselbst auch ein tüchtiges, älteres
Küchenmädchen
auf sofort gesucht. Lohn 180 Mark jährlich. Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter G. Z. 175.

Suche zum 1. April ein zuverlässiges
Dienstmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat.
Frau Paula Kuller,
Bergneustadt.